

Homilie zu Phil 4, 4-7
 3. Adventssonntag (Lesejahr C)
 11.12.1988 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

"Freuet euch! Noch einmal sage ich: Freuet euch!" Wir hören's, und wenn man über dem schönen Klang dieses Wortes sich nicht ganz vergißt, fragt man: "Kann man denn das jemals in Befehlsform sagen, 'freuet euch'?" "Freuet euch allezeit! Und noch einmal sage ich: freuet euch!" Wir wollen nüchtern horchen. Die Vorstellung ist, wir seien erfaßt, erfaßbar als wie solche, unter denen Freude ist und die man beschreiben könnte als solche, die von der Freude gefaßt, gehalten, umgeben sind als wie mit einem Mantel, als wie mit einer Schutzwehr, als wäre Freude eine Waffe gegen Schlimmes, Zerstörerisches. Laßt uns das Bild einmal schauen, auch wenn das einzelne Herz seine Zweifel haben mag: Wir sind solche, die einen Grund haben der Freude und umgeben sind von Freude als wie von einem Mantel, als wie mit einer Schutzwehr, als wie mit einem Schild. Und so hieße "freuet euch allezeit, nochmal sage ich euch: freuet euch!": haltet euch in der Freude, bewahret euch in der Freude!

Aber natürlich fragen wir jetzt umso hartnäckiger: Ja kann man's denn befehlen? Wo ist der Grund der Freude? Das kleine Stück aus dem Philipperbrief, das wir gehört haben, ist nüchtern. Es spricht vom Herzen, es spricht vom Sinnen und Trachten der Herzen. Und es sagt: Da sind viele Anliegen drin, da sind viele Nöte drin, da sind viele Sorgen drin - Sorgen. Und nun dürfen wir dem, der sagt "freuet euch", etwas mehr schon vertrauen: Er sagt, Sorge sei, Sorge habe das Herz, Unbewältigtes. Das ist's, wo wir abgeholt werden.

Und dann heißt es aber in unserm Text: "Sorget nicht!" Wie macht man nun das wieder? Gibt es denn keine Anleitung, wie man das machen soll, sich nicht sorgen? Woher soll das Wort die Kraft haben, mich umzustülpen, wenn ich Sorgen habe? "Sorget nicht" - es heißt also: in all eurem Wünschen, Verlangen, Bitten und Flehen, in euren Anliegen, in eurem Sinnen und Trachten, solcher Art voll Sorge - bringt dies alles vor Gott! Er ist die Adresse. Nun dürfen wir wieder nicht so wie Halbtauben... Halbblinde... Halbstumpfe... das halt vorbeigesagt sein... lassen. Bringet das erst einmal vor Gott!

Und wieder sind wir zusammengeschaute: umfassen von Freude, gegründet in Freude, wie es gesagt ist, inmitten der Sorge verwiesen auf Gott, wir zusammen! Und da geht es dann schon los: nicht du für dich allein und du für dich allein und du und du, nein: zusammen! Das heißt dann allerdings - jetzt muß man behutsam bleiben -: Schranken unter uns beseitigen, Gleichgültigkeiten beenden, Aufmerksamkeiten zulassen, und wenn Feindschaft besteht, versöhnungsbereit sein, und wenn ein Fremder da ist, offen sein für den Gast, Gastrecht gewähren, den Gast aufnehmen, und wenn ein Flüchtling kommt, Unterschlupf gewähren. Man darf mit all diesen kleinen Formeln ja nicht leichtfertig umgehen; dies auszuerläutern, sei jetzt erspart. Jedes von uns ist nüchtern und einsichtig genug zu wissen, was man für Mißbrauch treiben kann. Dann bleibt immer noch der Rest: Schran-

ken niederlegen, Aufmerksamkeiten zulassen, Versöhnung bereiten, Gastrecht gewähren, Unterschlupf, Asyl gewähren. Das ist etwas, wovon zu denken ist: Eure Freude kann nicht sein und auf Dauer bleiben ohne dies.

Laßt es uns betrachten! Lese keiner dem andern die Lewiten, um das kann es ja nicht gehen; fange nicht einer an, den andern zu korrigieren, nicht so. Nur grad schauen, entdecken: das ist ein Vorgang, der unter uns anlaufen soll. Gott? Das heißt das: Gott ist gut, Gott ist dynamisch, Gott ist lebendig, Gott ist eingreiferisch, Gott läßt keine Ruh', Gott erlaubt dir nicht Gleichgültigkeit. Lassen wir es an uns nagen, zupfen und beißen, jucken und reizen, nur spielen wir nicht taub und blind und stumpf! Dann kommt etwas in Gang, ohne Zweifel. Also das wäre das, was gemeint ist, wenn wir "Freude" sagen: es sind alle gefordert herein in diese Gemeinschaft, die Grund hat zur Freude, Schild hat der Freude, wie es heißt, daß wir die Freude können bewahren.

Dann weiter: Der hat den F r i e d e n , der hat einen Frieden, der alles übersteigt. Er hat Sorge - er hat einen Frieden! Gott hat einen Frieden bereit. Was soll man da denken? Krieg und Frieden, Frieden ist Nicht-Krieg. mehr als Nicht-Krieg? Der Friede Gottes muß biblisch gedacht werden, darf gedacht werden als e i n e K r a f t und ein Ergebnis, eine Wirkung, i n d e r K r a n k e s h e i l , Verletztes gesund wird, Ungutes gut wird. Wir dürfen Frieden nicht als Allerweltswort denken und drauflosmarschieren, sondern unter uns wieder in Gang kommen lassen solcherlei: Verletzungen heilen, Kränkungen heilen, da und dort heil werden lassen, was nicht heil ist, praktisch, nicht in einem geschraubten geistlichen Sinn, sondern lebenspraktisch - wenn Sie das Wort recht verstehen wollen: in "politischer" Praxis; "politisch" ist ja ein sehr weiter Begriff, "politisch" beginnt im Haus, daheim. Gott hat einen Frieden, der alles übersteigt: all euer Sinnen und Trachten, eure Wünsche und euer Verlangen, eure Nöte, eure Sorgen.

Beachten wir kurz zwischendurch: Wir haben doch Sorgen im Herzen! Kümmert es denn gar niemanden, daß wir Sorgen im Herzen haben, und da werden wir mit anderen befaßt? Das ist es wohl: Gott, wenn Gott so ist, weiß um ein Geheimnis: Menschenkind mit deiner Sorge, du wirst sie nie losbringen, wenn nicht über deinen Sorgen die Sorgen des andern, der andern, dein Herz gewinnen dürfen. Das ist ein Trick, ein göttlicher Trick, eine Zumutung. Du kannst dich aufbäumen, es ablehnen - oder einmal probieren. Er kann also, dieser Gott, solcherart dir deine Nöte, deine Sorgen, deine Anliegen, dein Sinnen und Trachten, eben deine Sorgen, wie das Wort heißt, "in Obacht nehmen", "in acht nehmen", "behüten"! Die sollen nicht preisgegeben sein, die sollen nicht niemanden was angehen. So vermag Gott dir deine Sorgen in Obacht, in acht zu nehmen, zu behüten, zu bewahren. Die dürfen nicht die Giftstelle werden für dein Leben, die dürfen dir den Sinn deines Lebens nicht vergiften.

Und dann wird verwiesen, wie Gott das vielleicht noch für uns erleichtern könnte: in Jesus Christus. Er bewahrt unsere Sorgen, er hält sie, er nimmt sie in acht, in Obacht in Jesus Christus.

Nun dürfen wir um Gottes willen, der unsere Freude meint, den Grund unserer Freude, Schild und Wehr unserer Freude, mit allem Herzen uns hinwenden voll der Aufmerksamkeit auf Jesus Christus. Der war ja Mensch, der hatte ja Schicksal, der wußte um Wünsche, Verlangen, Anliegen. So darf ich sagen: Des Herz kannte Sorge! Und nun schauen wir's an ihm als wie an einem Beispiel: Und der war immer nur besorgt für andere! Wann denn hätte er für sich gesorgt unter Hintanstellung der Sorgen der andern? Er hat gesorgt, zeigte sich besorgt, wo Verletzung, wo Kränkung, wo Schmälerung, wo Kummer, wo Leid war, und er hat mit den Betroffenen zu reden versucht. Das ist eine Betrachtung, in die laßt uns hineingezogen werden! Und dann heißt das: Dann wird er uns zum Herrn, wir werden ihm als wie Knecht und Magd, schon gleich in seiner Nachfolge, schon gleich von ihm in Gehorsam genommen, schon gleich von ihm gewonnen, von Herzen gewonnen. "Nichts mehr soll mich trennen von der Liebe dieses Jesus, des Christus", nicht dies und das. Er hat uns gewonnen. Er hat uns gewonnen! Das ist ein Markenzeichen der Versammlung, der Gemeinde. Tun wir's nicht schwachgläubig zur Seite, nicht blind, nicht taub, nicht stumpf. Wir wären also die, die er gewonnen hat, von Herzen gewonnen hat, mit ihm zusammen ob unserer eigenen Sorge andere zu besorgen mit Aufmerksamkeit, Begegnungen, Versöhnungsbereitschaft, der Bereitschaft, gastlich aufzunehmen, der Bereitschaft, Unterschlupf zu gewähren.

Und dann heißt es: S o l c h e n a b e r " i s t d e r H e r r n a h e ". Wenn man biblisch das Wort "nahe" zu denken versucht, wie wir es früher hier schon einmal getan haben, ist dann der mir nahe, der da hinten hereinkommt, nähertritt, wie wir sagen, näher kommt und noch näher, der jetzt vor mir steht - ist er mir jetzt ganz nahe? Nein, er ist nicht ganz nahe. Er ist erst dann ganz nahe, wenn er zu mir tritt an meine Stelle, mich vertritt: der ist mir genaht. Der Herr ist "nahe", wenn er uns hat so gewinnen dürfen, daß wir stehen als wie er, daß er steht als wie wir, wenn wir eins worden sind mit ihm: Der Herr ist nahe.

Und dann das schöne Sätzchen - es ist ein ein Indikativ, ein Aussagesatz, d.h. dann wird es einfach so sein: I h r l a ß t a l l e M e n s c h e n e u r e G ü t e , eure Mildigkeit, eure Lindigkeit e r f a h r e n , eure Freundlichkeit erfahren, ihr werdet nicht erschöpfbar sein, nicht erschöpfbar, ihr werdet nicht müde werden. Und das, das kann niemandem passieren, es sei denn, er gerät in diese wundersame Freude, er hat den Grund der Freude gefunden, einen Quellgrund, und die Freude umgibt ihn wie ein Mantel, wie eine Schutzwehr. Und kommen die schlimmen Dinge so heran, die uns die schlimmen Reaktionen abverlangen möchten, sind sie nicht stark genug, um diese Freude zu zerstören.

Von solchen wunderbaren Dingen spricht dieser kleine Text. "Freuet euch allezeit, noch einmal sage ich: Freuet euch!" Bleibet in der Freude, behaltet die Freude! "Laßt alle Menschen eure Lindigkeit, eure Mildigkeit, Güte, Freundlichkeit erfahren, so denn, daß nahe ist der Herr." Das ist Sonntag Gaudete. Eine freundliche Adresse, ein herbe, eine starke, ist wohl die Mischung von beidem: Freundlichkeit, herb, ist Stärke - eine starke Botschaft am Sonntag Gaudete. Wir werden genommen nicht wie Schwächlinge, sondern wie solche, die dieses Starken fähig sind.